Der Brieger

Bürgerfreund,

Eine Zeitschrift.

No. 30.

Brieg, den 23. July 1819.

Karl der XII.

(Aus einem Schreiben des Grafen Algarotti.)

— Was ich hier erzähle, hab' ich von Augenzeugen. Karls kühner Besuch in Dresden bey seinem Todfeinde, dem König August, ist keinem Zweifel unterworfen, so seltsam er auch scheinen mag. Karl war kein gewöhnlicher Mensch, er konnte, wie der Pater Hardouin, sagen: „stehe ich denn nur deswegen zwey Stunden vor Tage auf, um zu denken und zu handeln wie alle andere Leute?" — Jener Besuch war eine Laune, die ihn anwandelte. Seine Armee marschierte damals gegen Rußland. Eines Morgens, als er sie eben nicht weit von Dresden vorbei führte, trennte er sich plötzlich von ihr, und sprengte, von nicht mehr, als zwey Personen begleitet, geradesweges in die Stadt. Einen seiner Begleiter ließ er als Schildwache am Thore. Dem andern gab er vor dem Schlosse sein Pferd zu halten, und ging nun ohne Umstände die Treppe hinauf, bis an das Schlafzimmer des Kö-

nigs, den er noch im Bette fand. Man kann sich Augusts Erstaunen und Verlegenheit denken. Er mußte aufstehn und sich ankleiden in Gegenwart des Mannes, der ihn vor Kurzem vom Throne gestossen hatte. Karl blieb ohngefähr drey Viertel-Stunden bey ihm. Während dieser geraumen Zeit verwandte er die Augen nicht von seinem Feinde, und erlaubte ihm nicht, mit irgend Jemand zu sprechen, nicht einmal mit einem Pagen oder Bedienten, noch weniger mit dem Minister, der sich alsobald eingefunden hatte, als er die seltsame Neuigkeit vernommen. Es traf sich, daß beide Könige in einen Saal traten, und Karl bey dieser Gelegenheit vor seinem Wirthe herging. Diesen Augenblick benutzte der Minister, um seinen Herrn durch Blicke und Gebährden zu befragen, ob man den gefürchteten Gast in Verhaft nehmen solle. August schüttelte mit dem Kopfe. — Es blieb ein blosser Höflichkeitsbesuch. Karl wurde von seinem überraschten Wirth bis an die Pforte des Pallastes begleitet, stieg ungehindert zu Pferde, und sprengte wieder heraus zu seinem Heere, welches ihn mit großer Angst erwartete, und schon begehrt hatte, man solle Dresden belagern, um den König zu befreien.

Daß Karl eine Art von Abscheu gegen das schöne Geschlecht hegte, weiß Jedermann, allein nur Wenigen ist der Ursprung dieses seltsamen Widerwillens bekannt. Er hatte eben den Thron bestiegen, und dürstete nach Krieg. Ein Professor zu Stockholm legte ihm eine neue Erfindung zum Gebrauch der Artillerie vor, die ihm sehr wohl gefiel. Nach einer schlaflosen Nacht, in der er sich damit beschäftigt hatte,

ging

ging er sehr früh ganz allein zu dem Professor, und mußte lange an dessen Thüre klopfen, ehe ein hübsches junges Mädchen ihn einließ. Im ersten Augenblick schien das Mädchen ihn mehr zu interessiren, als die Kanonen; er erlaubte sich kleine Freiheiten, wurde aber von dieser Tugendheldin sehr unsanft zurückgewiesen. Man behauptet, das habe so tiefen Eindruck auf den stolzen Mann gemacht, daß er von der Zeit an das ganze Geschlecht aus seiner Gegenwart verbannt, und sich in Pohlen förmlich geweigert habe, die schöne Gräfin Königsmark auch nur zu sehen. —

Folgende Anekdote würde Plutarch nicht vergessen haben, wenn er Karls Leben geschrieben hätte. Eines Tages, nach seiner Zurückkunft aus der Türkey, ritt er aus, von einem geringen Gefolge begleitet. Auch dieses ließ er weit hinter sich, und kam ganz allein an eine Feldpforte, wie sie in Schweden, Liefland und Rußland noch jetzt gebräuchlich sind, um das übel gehütete Vieh abzuhalten. Karl öffnete die Pforte, vergaß aber, sie wieder zuzumachen. Der Eigenthümer des Ortes, ein Fähnrich von der Armee, stand gerade einige Schritte davon, und, da er den König nicht kannte, schimpfte er auf ihn, und begehrte, er solle augenblicklich umkehren. „Warum machst du die Pforte nicht selber zu?" sagte Karl. Diese Zumuthung war dem Fähnrich so ehrenrührig daß er dem Pferde des Königs wüthend in die Zügel fiel. Karl griff zum Degen, sein stärkerer Gegner riß ihm den Degen aus der Hand. Karl zog eine Pistole hervor, und drohte, ihm die Kugel durch den Kopf zu jagen, wenn er nicht augenblicklich den Degen auf einen nahen Stein legte.

„Hätte ich nur auch eine Pistole bey der Hand,“ sprach der Gutsherr, „so würden Sie das Prahlen wohl bleiben lassen.“ — Geh, hol eine Pistole“ rief der König, und sein entrüsteter Gegner eilte wirklich nach der nahen Wohnung, kehrte nach einigen Augenblicken. hastig mit der Pistole zurück, stutzte aber nicht wenig, als er das Gefolge des Königs erblickte, welches unterdessen herbeigekommen war. Er ahnete nun, mit wem er zu thun gehabt, wagte nicht näher zu kommen, sondern kehrte still, erschrocken wieder um. Karls Begleiter sahen mit Erstaunen, daß ihr Herr seinen Degen von einem Steine holte, ohne ein Wort zu sagen; doch keiner erlaubte sich eine neugierige Frage. Karl hingegen erkundigte sich als von ungefähr nach dem Namen und Stande des Gutsbesitzers, und als bald nachher dessen Regiment vor ihm aufmarschirte, sprengte er auf den zagenden Fähnrich zu, hielt ganz dicht vor ihm, sah ihn eine Weile starr an, und sagte endlich: „Sie sind Lieutenant.“

Wenn er Schach spielte, so rückte er immer mit dem Könige zuerst vor, ohne sich zu bekümmern, ob er auch gedeckt sey. — Die Bedienten im Vorzimmer hörten ihn oft in seinem Kabinette das Drommeln und Schießen mit dem Munde nachmachen; denn er athmete Krieg, wo er ging und stand.

Kunz von der Rosen,

Kaiser Maximilian des Ersten kurzweiliger Rath.

Man pflegt heut zu Tage mit dem Titel Hofnarr gemeiniglich einen erniedrigenden Begriff zu verbinden, doch waren es gewöhnlich die klügsten, oft auch die wackersten Leute am ganzen Hofe. Wer weiß, ob je ein Monarch einen treueren Freund hatte als seinen Hofnarren, weil dieser, ihm persönlich ergeben, Lieb' und Leid mit ihm trug, mit ihm stand oder fiel. Wo die ernsten Räthe schweigen mußten, da durfte der lachende Mund noch ungestraft sich öffnen: und wo Eigennutz der Räthe Lippen, üble Laune des Königs Herz verschloß, da durfte die Wahrheit zum mindesten noch in der Schellenkappe einher treten. Nicht selten entriß ein Hoffnarr seinen gekrönten Freund dem Untergange, oder ein lustiger Schwank wirlte oft heilsamer, als der pedantischen Räthe langweilige Phrasen. So hat schon Schakespeare in seinem Lear die klugen Narren geschildert; so war auch Kunz von der Rosen, Kaiser Maximilian des ersten kurzweiliger Rath. — Einige Beispiele seines treffenden Witzes mögen vorausgehen, ehe wir uns zu der Begebenheit wenden, die ihn guten Menschen vorzüglich merkwürdig macht.

Im Jahr 1510 war er mit Maximilian, damals schon Kaiser, auf dem Reichstag zu Augsburg, wo wegen des Friedens mancherlei unterhandelt wurde. Da trat plötzlich Kunz hervor, und fragte die Anwesenden: Wie alt meint Ihr wohl, daß ich sey? — Als nun der Eine dieß, der Andere jenes Alter rieth;

sagte er endlich: Fehlgeschossen! ich bin nun schon zweihundert Jahre alt, denn ich habe die beiden Friedensbündnisse von Hagenau und Camerich überlebt, deren doch jedes auf hundert Jahre errichtet wurde. Welche treffliche Lehre für einen Monarchen, der eben im Begriff stand, einen Frieden zu unterhandeln.

Maximilian wurde von seinen Amtleuten auf den kaiserlichen Gütern so unverschämt betrogen, daß jene in Kurzem reich wurden, ihm aber das Geld sehr oft mangelte. Als er nun einst klagte, daß er die Kriegskosten nicht aufzutreiben wisse, sagte Kunz: Geh hin und werde Amtmann auf deinen Gütern, dann kannst du dem Kaiser Geld leihen. Ein Wort zu rechter Zeit, das gegen die reichen Blutsauger niemand zu sprechen gewagt hatte. — Maximilian erkannte auch Kunzens Werth, und hatte ihn so lieb, daß er ihm auch manchen unbesonnenen Streich hingehen ließ.

Als einst die Gesandten von Venedig dem Kaiser einen zierlichen Credenzteller von Krystall — damals eine große Seltenheit — zum Geschenk überreichten, und der Kaiser ihn neben sich auf einen mit Tuch behangenen Tisch stellen ließ, verwickelte sich Kunz mit einem Sporn in dem Tuche, und warf so den Teller herab, daß sie in tausend Stücke zerbrach. Vielleicht geschah es mit Vorwissen des Kaisers, der den Venetianern dadurch zeigen wollte, daß er ihre zerbrechlichen Geschenke gleich ihrer Freundschaft achte. Die Gesandten aber wurden darob gewaltig erbittert, meinten es sey ihnen ein Schimpf wiederfahren, und begehrten, der Narr solle, nach dem Sprichworte, mit Kolben gelaust werden. — Lieben Freunde, sagte

Kunz,

Kunz, es waren ja nur Gläser. Hättet ihr Gold oder Silber gebracht, so wäre nichts davon zerbrochen, oder man könnte doch die Scherben noch brauchen." — Der Kaiser lachte und dem Narren geschah nichts.

Wie hätte es auch Maximilian, der edle Mann, anfangen sollen, einen Menschen wegen einer Posse zu züchtigen, der ihm einst mit Gefahr des Lebens den höchsten Grad der Treue bewiesen hatte? — Denn als er nur noch König war, im Jahr 1488, empörten sich die Einwohner von Flandern oftmals gegen ihn, und weder Ernst noch Gnade vermochte sie zu bändigen. Besonders zeichnete sich die Stadt Gent aus, die französischen Einblasungen nur zu williges Gehör gab. Einst liessen die Bürger von Brügge den König durch Gesandten feyerlich zum Fest der Lichtmeß einladen, und wußten das biedere Herz durch erheuchelte Treue so einzuschläfern, daß er, nach einigem Bedenken, in ihr Begehren willigte.

Nachdem er nun vor dem St. Katharinathor angelangt war, ritt sein kurzweiliger Rath, Kunz von der Rosen, sonst wegen seiner Unerschrockenheit berühmt, schüchtern an ihn heran, uud sprach: „Lieber König, ich sehe wohl, daß du deinen getreuen Räthen und mir nicht folgen, sondern durchaus gefangen seyn willst. Ich habe aber keine Lust, mich um deinetwillen mit fangen zu lassen. Das Geleite will ich dir wohl in die Stadt geben, bis zur Burg, dann aber reite ich gradesweges zum Genterthor wieder hinaus. Wenn du nachher sehen und hören wirst, daß die Lusthäuser und Dörfer vor der Stadt brennen,

so gedenke, daß dein närrischer Kunz es gethan hat, um seinen lieben König zu rächen.

„Ich sehe wohl, antwortete Maximilian, daß du meinen lieben Söhnen zu Brügge wenig Gutes zutrauest, doch haben sie Treue und Gehorsam zugesagt.“

Trau ihnen der Teufel! sagte Kunz, ritt mit dem König zu einem Thor der Stadt hinein, zum Andern allein wieder hinaus, und nur zu bald ergab es sich, daß der kluge Narr kein Lügenprophet gewesen; denn auf ungestümes Anhalten der Bürger von Gent und durch böse Rathschläge Frankreichs verleitet, wurde dem König am 5ten Februar eine Bürgerwache vor sein Zimmer gestellt; der rasende Pöbel sammelte sich um seine Wohnung, höhnte und beschimpfte ihn.

Während er so in enger Haft bereute, daß er seines Narren Rath in den Wind geschlagen, sann dieser hin und her auf Mittel den König zu befreien. Zuerst machte er folgenden Versuch: er ließ sich zwey Schwimmgürtel verfertigen, deren Einen er selbst um den Leib binden und damit durch den Schloßgraben schwimmen wollee. Dann konnte er leicht von dieser Seite bis zu seinem geliebten Herrn vordringen, der sodann mit Hülfe des andern Schwimmgürtels ihm folgen sollte. Schnelle Rosse standen bereit, wenn die Befreiung gelungen, die weitere Flucht zu befördern. Kühn unternahm er das Wagestück, doch kaum hatte er sich mit seinem Schwimmgürtel in das Wasser hinabgelassen, als die häufig dort befindlichen Schwäne,

ne, Enten und Gänse einen so greulichen Lärm und Geschnatter anfingen, daß die Wache jenseits aufmerksam wurde, die Burg allarmirte, nach ihm schoß, und ihn zwang, eiligst zurückzukehren.

Der Beschluß folgt.

Miscellen.

Am 12. July 1806 wurde die rheinische Bundesacte in Paris unterzeichnet, wodurch der ehrwürdige deutsche Reichsverband vollends aufgelöst wurde. Was er für einen Plan dabey hatte, die deutschen Rheinbundfürsten nämlich zu untergeordneten Dienern seiner Entwürfe zu machen, war vorauszusehen, er sprach es aber auch in Worten aus, indem er schon sechs Monate früher an den Senat schrieb: Wir behalten uns vor, durch fernere Verfügungen die Bande anzugeben, welche nach unserem Willen alle Bundesstaaten des französischen Reichs umschlingen sollen, u. s. w. Doch wurde gleich nach Unterzeichnung der Bundesacte von französischer Seite feierlich erklärt, daß Frankreich niemals seine Grenzen über den Rhein ausdehnen werde. Wie diese feierliche Erklärung gehalten, ist bekannt, aber so wie dieses in Unehre gezeugte Kind der französischen Treulosigkeit im Jahr 1813 verschieden ist.

Am 18. und 19. July 1812 Treffen bey Polozk, wo Wittgenstein die Franzosen unter Oudinot schlug.

Am 20. July 1808 wurde General Dupont nebst General

General Kedel in dem Gebirge Sierra Morena in Spanien plötzlich von 25,000 Spaniern umzingelt; beide französische Generale sahen sich von der übrigen französischen Armee ganz abgeschnitten, und mußten sich den Spaniern ergeben. 14,000 Franzosen streckten die Waffen, und wurden dann größtentheils nach Frankreich zurückgebracht. Doupont fiel dieses Unfalls wegen in Napoleons Ungnade, und wurde in das Fort Jaux bey Neuschatel gefangen gesetzt. Erst die Waffen der Verbündeten haben ihn befreit.

Am 21 July 1762 war das Treffen bey Burkersdorf unweit Schweidnitz, wo Friedrich 2. die Oestreicher unter Daun schlug. — Am 21. July 1795 wurden die französischen Emigrirten, welche auf englischen Schiffen nach der französischen Küste zurückgeführt, und auf der Halbinsel Quiberon gelandet waren, von der französischen republikanischen Armee unter General Hoche geschlagen. Was nicht durch die Kartätschen niedergeschmettert wurde, stürzte sich ins Meer, und fand hier seinen Tod. An diesem dreifach blutigen Tage erfocht 1798 Bonaparte den Sieg bey den Pyramiden in Aegypten über die Mamelucken, und hielt darauf am folgenden Tage seinen Einzug in Cairo.

Das Auflösungswort des im vorigen Blatte stehenden Worträthsels ist: Maulaffen.

Anzeigen.

Bitte an das Publikum.

Wir sind durch die im 28ten Stück der diesjährigen Amtsblätter enthaltenen Verfügung der Hochlöbl. Königl. Regierung von Schlesien zu Breslau vom 29. Juny a. c. aufgefordert worden: die Einsammlung der von den hohen Königl. Ministerien zum Wiederaufbau des abgebrannten Königl. Armen-Hauses zu Creutzburg bewilligten Haus-Collecte zu veranlassen. Demzufolge haben wir dem Armen-Diener Kretschmer zu Einsammlung derselben beauftragt, und wir ersuchen demnach das verehrte Publikum, insbesondere aber die bemittelten und wohlhabenden Einwohner hiesiger Stadt zu gedachtem Zwecke einen milden Beitrag nach Maasgabe der Kräfte eines Jeden in die vom Kretschmer zu produzirende verschlossene Büchse gern zu opfern, wofür dem gütigen Geber schon das Bewußtseyn lohnen wird, ihr Schärflein zur Wiederherstellung einer nützlichen Anstalt beigetragen zu haben.

Brieg, den 13ten July 1819.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die umliegende Gemeinde, besonders die des Dorfes Rathau, führen darüber Beschwerde, daß Kinder und Lehrburschen die auf ihren Feldern stehenden Schoten und sonstigen Gartenfrüchte entwenden. Die klagende Gemeine ist angewiesen, dergleichen Felddiebe anzuhalten, und an das unterzeichnete Königl. Polizey-Directorium zur Bestrafung abzuliefern. Eltern, Vormünder und Lehrherrn haben sich hiernach zu achten und ihre Kinder, Pflegebefohlne und Lehrlinge für Felddiebstählen nachdrücklich zu warnen.

Brieg, den 20. July 1819.

Königl. Preußisches Polizey-Directorium.

Im Auftrage. Schmeling.

Bekanntmachung.

in Betreff des unbefugten Fischens in Flüssen und stehenden Gewässern.

Auf eingegangene Beschwerde des hiesigen Fischer-Mittels, wird das Angeln und Fischen in der Oder und in stehenden Privat-Gewässern, bey dem, im allgemeinen Landrecht Theil 1. Tit. 9. §. 190 bestimmten Verlust dessen, was gefangen worden ist und der Geräthe, hiermit verboten. Brieg, den 19. July 1819.

Königl. Preuß. Polizey-Directorium.

Im Auftrage

Schmeling.

Bekanntmachung.

wegen der Fremden-Meldungen.

Ungeachtet das Melden der Fremden dem hiesigen Publikum so vielfältig in Erinnerung gebracht worden, so ist solches dennoch gänzlich ausser acht gelassen worden. Wenn nun hierdurch nicht allein die allgemeine Sicherheit gefährdet, überdem aber noch den Commun-Kassen Nachtheil verursacht wird; so wird ein für allema hiermit verordnet und festgesetzt:

daß alle Fremden ohne Ausnahme, in so fern sie hier übernachten, sowohl von Gastwirthen als Privatpersonen, jeden Morgen um 8 Uhr schriftlich im hiesigen Königl. Polizey-Bureau, unter deutlicher Anzeige

1) des Namens, Standes und Charakters des Fremden,
2) wo derselbe ansäßig,
3) in welchen Geschäften er sich hier befindet, auch
4) wie lange sich derselbe hier aufhalten wird,

gemeldet werden.

Eine gleiche Meldung muß unerläßlich auch von denen geschehen, so von außerhalb hier anziehen und hier verbleiben wollen. Da diese Meldungen zur Erhaltung der Ordnung und Sicherheit durchaus nothwendig sind,

so

so werden sämtliche respective Hausbesitzer und Miether, für die Befolgung dieser durchaus unerläßlichen Polizey-Verordnung hiermit verantwortlich gemacht, jede einzelne Uebertretung dieser Vorschrift aber wird mit einem Rthl. Geld- oder verhältnißmäßiger Arrest-Strafe im Unvermögungsfalle, ohne Ansehn der Person gerügt werden. Brieg, den 2ten July 1819.

Königl. Preuß. Polizey-Directorium.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Das Ausstellen der Blumen-Näpfe vor den Fenstern ohne gehörige sichere Verwahrung wird dem Publico, bey einer Polizeistrafe von 1 Rthl. hiermit wiederum in Erinnerung gebracht. Brieg, den 21. July 1819.

Königl. Preuß. Polizey-Directorium

Im Auftrage.

Schmeling.

Avertissement.

Da der an der Paulauer Bache hinter dem Schmidt Sawodnigschen Acker-Stück belegene der Kämmerey gehörige Wiesen-Fleck von 117 □R. Flächen-Inhalt nach einem Beschlusse der Stadt-Verordneten-Versammlung öffentlich an den Meistbiethenden veräusert werden soll; so laden wir Kauf- und Zahlungsfähige hiermit ein sich an dem auf den 21. August c. früh um 10 Uhr anberaumten Termin in unserm Raths-Sessions-Zimmer einzufinden. Brieg, den 13. July 1819.

Der Magistrat.

Zu verkaufen.

Auf der Paulschen Gasse ist das sub No. 186 gelegene Haus aus freier Hand zu verkaufen, und das Nähere darüber bey der Eigenthümerin zu erfahren

---

Mühlen-Verkauf.

Die zwei Meilen von Brieg entfernt gelegene (sogenannte) Hinter-Mühle in Cantersdorf ist aus freier Hand zu verkaufen, und ist das Nähere bey der Eigenthümerin Langer zu erfahren.

Auctions-Anzeige.

Einem verehrungswürdigen Publicum wird hiermit bekannt gemacht, daß auf den künftigen Sonntag, als den 25. July männliche gute Kleidungsstücke dem Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung auf der Wagner-Gasse Nachmittag um zwei Uhr bey Herrn Tieftrunk im Hinterhause versteigert werden sollen.

Raabe jun.

Capital zu verleihen.

400 Rthl. Capital sind jetzt, und 200 Rthl. zu Michaeli d. J. von dem Zunft-Kranken-Institute gegen pupillarmäßige Sicherheit zu verleihen.

Raabe jun.
Vorsteher des Hospitals.

Capital zu verleihen.

80 Rthl. Cour. liegen gegen gesetzliche Sicherheit zu 5 Procent Interessen zum Ausleihen zu Michaely bereit bey dem Rendanten des St. Georgen-Hospitals.

Springer jun.

Bekanntmachung.

Da auser meinen sonstigen Papiervorräthen ich neuerdings wieder die beliebtesten Sorten, als: a 11 a 24 a 26, so wie auch andere Sorten von Post-Zeichen- und Schreibpapieren, wie auch Magdeburger lose, gepackte und Rollentabacke von vorzüglicher Güte erhalten habe, dabey auch mit diversen Sorten Weine von vorzüglicher Güte versehn bin, so zeige ich dies einem Hochlöblichen Publikum hiermit ergebenst an, und verspreche nicht allein reelle Behandlung, sondern auch prompte Bedienung.

Carl Fr. Richter.

Bekanntmachung.

Einer hohen Noblesse wie auch einem hochzuverehrenden Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich mein Fuhrwesen noch eben so fortführe, wie ich es zeit-

hero

hero geführt habe; bitte daher um geneigten Zuspruch sowohl bey Hochzeiten als Kindtaufen, wogegen ich die billigsten Bedingungen verspreche.

verwittwete Bittner.

Zu vermiethen

Ist der Mittelstock bestehend in vier Stuben, Kuchel, Keller, Holz=Remise, Waschboden bequem eingerichtet, auch ein Stall auf zwey Pferde mit Wagenstand, und auf Michaeli zu beziehen. Das Nähere ist auf der Gärbergasse in No. 23. zu erfahren.

Sonnenbrodt jun.

Lotterie = Anzeige.

Bei Ziehung der 1ten Classe 40ter Lotterie sind folgende Gewinne bey mir gefallen, als: 25 Rthl. auf Nro. 3224 7258 16609 33929 58774. 20 Rthl. auf Nro. 24044. 15 Rthl. auf Nro 9553 und 89. Die Renovation der 2ten Classe nimmt sofort ihren Anfang, und muß bey Verlust des weiteren Anrechts bis zum 5ten August geschehen seyn. Mit Kauflosen zur 2ten Classe sowohl, als auch mit Loosen zur kleinen Lotterie empfiehlt sich

der Königl. Preuß. bestallte Lotterie=Einnehmer Böhm.

Verloren.

Ein weiß und braun gezeichneter langhäriger Jagdhund ist abhanden gekommen. Er hört auf den Namen Picas. Sollte denselben irgend Jemand an sich genommen haben, so wird ersucht, ihn gegen Erstattung der Futterungskosten und einer verhältnißmäßigen Belohnung in der Wohlfahrtschen Buchdruckerey in Brieg abzugeben.

Gefunden.

Ein Schlüssel und ein Geldbeutel ist gefunden worden. Gegen Erstattung der Insertions=Kosten kann

beides

beides auf dem Königl. Polizey-Amte in Empfang genommen werden. Brieg, den 20. July 1819.

Königl. Preuß. Polizey-Directorium.

Im Auftrage. Schmeling.

Gefunden.

Wer drei kleine an einem Bande befindliche Schlüssel verloren hat, melde sich in der Wohlfahrtschen Buchdruckerey.

Verloren.

Vergangene Mittwoch Abend ist ein Ohrgehänge von Bernstein verloren gegangen. Der Finder desselben wird ersucht, es gegen eine verhältnißmäßige Belohnung in der Wohlfahrtschen Buchdruckerey abzugeben.

Briegischer Marktpreis 1819.		17. July Böhmst. sgr.	Mz. Cour. Rtl.	sgr.	d'.
Der Scheffel	Backweitzen	140	2	20	—
	Malzweitzen	125	2	11	$5\frac{1}{7}$
	Gutes Korn	100	1	27	$1\frac{5}{7}$
	Mittleres	98	1	26	—
	Geringeres	96	1	24	$10\frac{2}{7}$
	Gerste gute	74	1	12	$3\frac{3}{7}$
	Geringere	72	1	11	$1\frac{5}{7}$
	Haafer guter	60	1	4	$3\frac{3}{7}$
	Geringerer	58	1	3	$1\frac{5}{7}$
Die Metze	Hirse	20	—	11	$5\frac{1}{7}$
	Graupe	26	—	14	$10\frac{2}{7}$
	Grütze	24	—	13	$8\frac{4}{7}$
	Erbsen	8	—	4	$6\frac{6}{7}$
	Linsen	—	—	—	—
	Kartoffeln	$2\frac{1}{2}$	—	1	$5\frac{1}{7}$
Das Quart	Butter	12	—	6	$10\frac{2}{7}$
Die Mandel	Eyer	6	—	3	$5\frac{1}{7}$